Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 13 (1933-1934)
Heft: 9

Artikel: Die schweizerische Demokratie im Engpass
Autor: Walter, Emil J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-331826

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROTE REVUE
SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

13. JAHRGANG -- MAI 1934 -- HEFT 9

Die schweizerische Demokratie im Engpaß

Von Emil J. Walter.

Für Politik und Taktik der schweizerischen Sozialdemokratie ist klare Einsicht in die geschichtliche Situation, in welcher die Partei der schweizerischen Arbeiterklasse zu kämpfen hat, eine unbedingte Notwendigkeit. Unsere nächsten Aufgaben lassen sich nur durch Selbstbesinnung über die europäische Lage und deren Rückwirkungen auf die Schweiz mit einiger Aussicht auf politischen Erfolg abstecken.

Ost- und Mitteleuropa sind vom faschistischen Nationalismus überflutet, die Schweiz ist — wie in der Vorkriegszeit — von drei autokratisch regierten Staaten umfaßt. An Stelle der Monarchie ist die Diktatur des autoritären Faschismus getreten. So wird zwangsläufig die geistige und politische Auseinandersetzung mit der Gedankenwelt des Faschismus zum *Zentralproblem* der schweizerischen Politik. Sowohl inner- als auch außenpolitisch. Ueber den Fonjallazfaschismus laufen geistige Beziehungen zum Rutenbündelfaschismus, über die »Nationale Front« zum Hitlersozialismus, über die Katholischkonservative Partei zur Dollfußdiktatur. Diese Strömungen eint der fanatische Haß gegen den demokratischen Staat und der Antimarxismus.

Mit der Niederlage der deutschen Arbeiterklasse beginnt eine *neue Epoche* des revolutionären Kampfes der sozialistischen Arbeiterbewegung. Der Faschismus kann nur durch revolutionäre Methoden, nur durch eine Sozialistische Revolution im Gefolge einer wirtschaftlichen oder militärischen Katastrophe gestürzt werden. Wann dieser Zeitpunkt herangereift sein wird, können wir heute noch nicht feststellen. Wir wissen nur, daß der Faschismus zwar über die bisherige Form der Arbeiterbewegung gesiegt hat, daß die sozialistischen Parteien zerschlagen sind, wir wissen aber auch, daß gerade der Faschismus die sozialen, politischen, wirtschaftlichen, geistigen und moralischen Voraussetzungen für die geschichtliche Notwendigkeit des totalen Sieges der Arbeiterklasse realisiert.

Die Niederlage der mitteleuropäischen Arbeiterklasse ist scheinbar eine totale. Aber es ist ein materieller, kein ideologischer Sieg. Die Parteien sind zertrümmert. Die Klasse aber lebt. Weil die kapitalistische Gesellschaft ohne die Arbeiterklasse überhaupt nicht be-

stehen kann. Die ganze Ideologie des Faschismus bedeutet die radikale Zertrümmerung des individuellen bürgerlichen Bewußtseins, die restlose Auflösung der Bindung von Liberalismus und Bürgertum. Der Nationalsozialismus hat die Massen des antikapitalistisch gewordenen Kleinbürgertums eingefangen, indem er die liberale Ideologie des Konkurrenzkampfes und des Sieges des Tüchtigen auf den Staat projizierte, den Staat zum Träger jener Moralwelt vergottete, welche bisher das wirtschaftliche und persönliche Dasein des bürgerlichen Menschen bestimmt hatte. Der nationale Staat wird Person. Das im Schicksal der Gesellschaft eingebettete Dasein des einzelnen wird dem brutalen Zwang der Diktatur unterworfen, aus dem edlen proletarischen Bewußtsein der menschlichen Solidarität und Hilfsbereitschaft wird das phrasenhafte Schlagwort der Volksgemeinschaft des Profites und der Opferbereitschaft für den Krieg.

Schon nach einem Jahre ist die Begeisterung der Massen im Dritten Reich verraucht. Aber die Macht bleibt. Das deutsche Volk und im deutschen Volk die Arbeiterklasse ist im Käfig der Diktatur gefangen. Der deutsche Nationalismus nährt den französischen. Wie eine ansteckende Krankheit frißt sich die reaktionäre nationalistische Welle in die Schichten des europäischen Bürgertums ein. Wirtschaftliche und politische Entwicklung des Kapitalismus geraten in immer größeren Gegensatz. Der bereits international gewordene Kapitalismus wird durch nationalistische Wirtschaftspolitik zwangläufig nationalisiert, das Kapital wird zum nationalen, staatskapitalistisch verankerten *Monopolkapital.*

Deutschland wird verwaltungstechnisch zum zentralistischen Einheitsstaat, die wirtschaftlich proletarisierten Massen werden nun auch geistig durch die Zwangsorganisation der Arbeitsfront und das Schlagwort der Volkssolidarität proletarisiert. Kein anderer als Hitler wird so zum Wegbereiter des »Marxismus«, der allerdings nicht in alten Formen und unter den alten Fahnen, sondern auf höherer Basis der geistigen Vorbereitung seinen neuen Vormarsch antreten wird.

In dieser europäischen Welt, einer Welt, bedroht vom doppelten Chaos der wirtschaftlichen und der kriegerischen Katastrophe, lebt die *schweizerische Demokratie.* Die reaktionäre Welle erfaßt auch das schweizerische Bürgertum. Zum Druck des internationalen Großkapitals gesellt sich der außenpolitische Druck der faschisierten Staaten. Fern im Osten ringt die vom russischen Proletariat realisierte nationalkapitalistische Revolution um die definitive Form und blendet mit dem Irrlicht der Rätediktatur das Bewußtsein radikalisierter Arbeiterschichten. Scylla und Charybdis bedrohen die schweizerische Demokratie mit dem Untergang. Die schweizerische Demokratie steckt im Engpaß.

Zu dieser Situation muß die schweizerische Arbeiterbewegung Stellung nehmen. Geschichtlich betrachtet, durchleben wir gegenwärtig eine Zwischenphase zwischen der ersten großen Welle der revolutionären Erhebung der europäischen Arbeiterklasse, die im Jahre 1904 mit der ersten Russischen Revolution begann, 1917/18 einen ersten Höhe-

punkt erlebte und im Jahre 1933 durch den Sieg der Deutschen Gegenrevolution vorläufig abgeschlossen wurde, und der zweiten kommenden Welle, welche in neuer Form und neuer Gestalt aus den Trümmern des zusammenbrechenden kapitalistischen Europa ein *sozialistisches Europa* aufbauen wird, weil Europa nur noch durch sozialistische Wirtschaftsorganisation erhalten und durch Volksherrschaft die selbstmordende Vernichtung im Krieg der Nationalismen verhindert werden kann.

Die *zweite revolutionäre Welle der Arbeiterbewegung* wird den nationalen Rahmen sprengen, weil sie ihn wirtschaftlich und politisch sprengen muß. Der internationale Gedanke muß sich in der *internationalen Partei* kristallisieren, der nationalen Solidarität muß die Volksgemeinschaft durch Völkergemeinschaft, europäische Organisation der Wirtschaft und europäischen Bundesstaat gegenübergestellt werden.

Inzwischen gilt es die Schweiz zu retten. Die Schweiz retten, heißt, die schweizerische Freiheit und Unabhängigkeit, die schweizerische Demokratie erhalten. Würde auch die Schweiz, diese Drehscheibe Mitteleuropas, vom Faschismus erobert, so wäre der Kampf gegen den deutschen, den österreichischen, den italienischen Faschismus nicht leichter, sondern schwerer geworden. Eine demokratische Insel im brandenden faschistischen Meer wirkt allein schon durch ihre Existenz.

Die geschichtliche Aufgabe der schweizerischen Staffel der Arbeiterklasse ist bestimmt und vorgezeichnet. *Die schweizerische Demokratie läßt sich nur erhalten durch wirtschaftspolitischen, nicht formalpolitischen Kampf.* Die Arbeiterklasse muß sich mit Bauern und Mittelstand zum *demokratischen Block des arbeitenden Volkes* zusammenschließen, um jenes wirtschaftspolitische Programm durchzusetzen, welches die schweizerische Wirtschaft den Gefahren der Wirtschaftskrise anzupassen und die schweizerische Wirtschaft strukturell umzubauen geeignet ist. Das Krisenprogramm von Partei und Gewerkschaften aus dem Jahre 1932 muß zum *Aktionsprogramm* erweitert, das Aktionsprogramm muß im *Aktionsplan* konkretisiert werden. Der großbürgerlichen Politik des deflationistischen Abbaues muß die *Politik des Umbaues, der Redeflation* — der Politik des Kapitals und des spekulativen Eigentums muß die *Politik der Arbeit* und des *Arbeitseigentums* gegenübergestellt werden.

Dieser Kampf wird einerseits erleichtert, anderseits erschwert durch die traditionelle Form der schweizerischen Demokratie. Die schweizerische Demokratie hat nicht die Form der englischen Demokratie gefunden, wo Regierungspartei und Opposition um die Macht ringen, neue Strömungen immer wieder durch den Sieg der Opposition neue Bedürfnisse realisieren. Die Bundesverfassung des Jahres 1848 hat derart geschickt föderalistische und zentralistische Tendenzen gegeneinander abgewogen, daß die freisinnige Mehrheitspartei fast ein ganzes Jahrhundert unbeschränkt im Bunde herrschen konnte. Mit dem Weltkrieg setzte die politische Krise ein. Nun gilt es, ein neues politisches Gleichgewicht zu finden. Die Parlamente sind auch heute

noch die Burgen der bürgerlichen Klassenpolitik. Der Einfluß der Sozialdemokratie macht sich in der Hauptsache indirekt, durch Initiative und Referendum, geltend. Die Parlamente stellen die Regierung. Die Opposition beeinflußt die Politik durch das Medium der Volksabstimmung.

Die Sozialdemokratische Partei ist faktisch eine *rein demokratische Partei.* Für die schweizerische Arbeiterklasse gibt es praktisch nur zwei Wege: entweder den Weg der Erhaltung der Demokratie durch demokratische Methoden und die demokratische Partei, oder den Weg des illegalen Kampfes. Wo, wie in der Schweiz, der Weg des demokratischen Kampfes noch nicht verschüttet ist und die Erhaltung der Demokratie aus historischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Gründen durchaus möglich erscheint, muß der erste Weg beschritten werden und dürfen keine Unklarheiten in bezug auf die politische Taktik bestehen. Wer davon überzeugt ist, daß in der Schweiz der Faschismus siegen wird, der gehört nicht in die Reihen der demokratischen Arbeiterpartei, der möge versuchen, eine illegale Organisation aufzuziehen.

Im gegenwärtigen historischen Zwischenstadium ist in der Schweiz nur eine nationale Lösung möglich. Es ist an der Arbeiterklasse, dafür Sorge zu tragen, daß diese Lösung die Sicherung der politischen durch die wirtschaftliche Freiheit bedeute, daß die Demokratie zur *sozialen Demokratie werde.*

Bäuerliche Erbpacht

Von Ernst Nobs.

Gehen wir von der beispielsweisen Annahme aus, die schweizerische landwirtschaftliche Verschuldung habe in den drei Zeitpunkten 1920, 1927 und 1934 stets fünf Milliarden ausgemacht und es habe der Preisindex für landwirtschaftliche Produkte in den genannten drei Zeitpunkten notiert 150, 100 und 50 (wobei der Preisindex 100 den Preisen entspräche, deren die Landwirtschaft bedarf, um ihren Schuldverpflichtungen normalerweise genügen zu können), so ergibt sich, daß die schweizerische Landwirtschaft im Vergleich zu ihren Einnahmen im Jahre 1920 eine vergleichsweise sehr niedrige Verschuldung aufwies, im Jahre 1927 eine normale Verschuldung, im Jahre 1934 dagegen eine untragbare Ueberschuldung. Aus diesem Beispiel wird klar, daß für die Beurteilung der Frage, ob Ueberschuldung vorliege oder nicht, ebensosehr die Höhe des Einkommens maßgebend ist als die Größe der Schuld. Man könnte mit etwelcher Ueberspitzung sagen, die landwirtschaftliche Ueberschuldung erweise sich als eine Funktion der Preise. Im Jahre 1934 spricht man mit vollem Recht davon, daß ein starker Teil der schweizerischen Landwirtschaft sich in untragbarer Ueberschuldung befinde. Hätten wir morgen wieder die Lebensmittel-Rekordpreise der letzten Kriegs- und der ersten Nachkriegsjahre, so gäbe es